

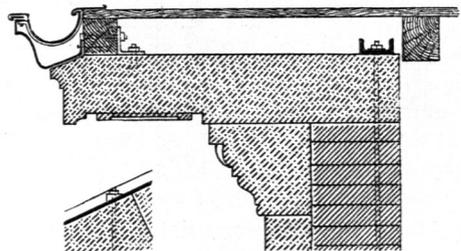
## 5) Giebelgefimfe in Hautfein.

Bei den Giebelgefimfen mit geradlinigem Rande in Hautfein liegen die profilirten prismatifchen Werkftücke auf einer fchiefen Ebene und haben das Bestreben, auf diefer abzugleiten, wenn auch bei flachen Giebeln die Reibung dieses Bestreben nur wenig zur Geltung gelangen läßt. Es bedarf deshalb im Allgemeinen eines kräftigen Eckstückes am Fufse des Giebels, das mit wagrechter Lagerfläche in das Mauerwerk unter dem Giebelgefims eingreift, auch wohl einen Haken bildet, und mit einer fchrägen, fenkrecht zum Giebelrand geftellten Stofsfläche an die geneigte Gefimsfchicht anfchließt. Die Giebelspitze wird ebenfalls durch ein Werkftück mit wagrechter Lagerfläche gebildet. Bei fteilen Giebeln genügt das Giebeleckftück nicht, um dem Abrutschungsbestreben der Gefimsftücke zu begegnen. Es wird dann in der Mitte der Giebellinie ein Gefimsftück eingefchaltet, das ebenfalls in den Verband der Giebelmauer hineingreift; je nach Länge und Neigung der Giebellinie erfcheinen auch wohl zwei, drei oder mehr folcher Binder. Bei Gefimfen geringer Höhe über fchwachen Mauern würden die Läuferftücke auf der geneigten Lagerfläche des geringen Gewichtes wegen nicht ficher genug liegen; fie müffen in diefem Falle, abgesehen von der Verbindung durch Steinklammern, mit halbrunden oder rechteckigen, von oben in der Mitte der Stofsuge fichtbaren Zapfen in jene Binder eingreifen oder fchwalbenschwanzartig von ihnen gehalten werden. Zuweilen greifen auch wohl fämmtliche Giebelgefimsftücke mit wagrechten und lothrechten Fugen in den Verband der Giebelmauer ein, wodurch allerdings gröfsere Kosten für die Steinhauerarbeit erwachfen, als im anderen Falle. Bei flachen Hauteingiebeln wird diefe Anordnung oft getroffen, um zu fpitzige Kantenwinkel an den Steinen der Giebelmauer zu vermeiden; anderenfalls müffen die wagrechten Lagerfugen der Giebelmauer fchon unterhalb des Gefimfes rechtwinkelig zur Giebelneigung gebrochen werden.

Um grofse Ausladungen von Giebelgefimfen in Hautfein handelt es fich nur bei folchen des griechifchen und römifchen Stils oder der italienifchen Renaissance, alfo bei geringerer Neigung, und es laffen fich daher die künftlichen Hilfsmittel, welche für die grofsen Ausladungen von Traufgefimfen in Hautfein befchrieben wurden, ohne grofse Veränderung auch auf die Giebelgefimfe anwenden. Zwar ergibt fich bei beftimmten Giebelrandbildungen die Schwierigkeit, daß das Eifen, das über die niederzuhaltenden Werkftücke der Kranzplatte weggehen foll und nach unten zu ankern ift, beim Giebel nicht über den Werkftücken erfcheinen darf, weil es fonft über die Dachfläche zu liegen käme. Aber als Flacheifen kann es ja in die Platten verfenkt werden, und bei größeren Anforderungen an feine Biegungsfeftigkeit kann die Anordnung von ftarken Winkel- oder C-Eifen helfen, welche mit dem Oberflanch den hinteren Oberrand der Werkftücke faffen oder — bei der zweitgenannten Profilform — auch liegend verwerthet find. Bei Fig. 353 ift in Folge der Anordnung eines Blechrinneifteifens für das Giebelgefims das Verfenken entbehrlich geworden.

Auch die Conftitution mit den fenkrecht

Fig. 353.



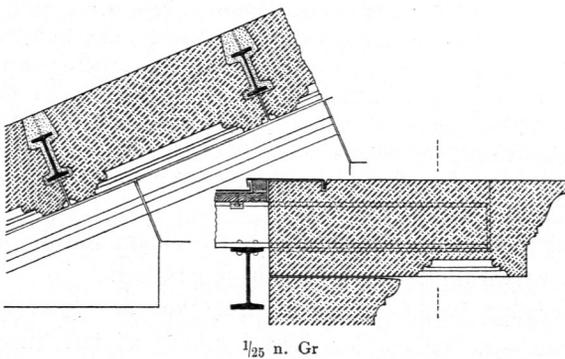
1/25 n. Gr.

93.  
Giebelgefimfe  
mit  
geradlinigem  
Rande.

94.  
Grofse  
Ausladungen  
am  
Giebel.

zur Mauer stehenden auskragenden Eisenträgern in I- oder L-Form, die in die Stosfugen der Kranzplattenstücke eingelegt und am inneren Mauerhaupt hinabgeankert werden (siehe Fig. 341), läßt sich auf den Giebel übertragen (und auch hier können sich diese Eisenträger als Köpfe der Dachpfetten aus der Dach-Construction unmittelbar ergeben, in welchem Falle die Verankerung entfällt). Die Gefimsstücke werden wieder von den Unterflanschen der Eisenträger nahezu auf die ganze Gröfse der Ausladung unterstützt, liegen sicherer, als bei der erstbeschriebenen Anordnung und sind weniger stark auf Biegung in Anspruch genommen, weshalb diese Construction für weiches Steinmaterial entschieden mehr zu empfehlen ist. Allerdings würden hierbei die Unterflächen der Eisenträger an der Unterfläche der Kranzplatte sichtbar werden und nur in den seltenen Fällen verdeckt werden können, wo die Architektur

Fig. 354.



des Giebels eine Consolenreihe unter der Kranzplatte aufweist. Aber auch dieser Uebelstand läßt sich mit einer Anordnung, wie sie Fig. 354 als Durchschnitte parallel zur Giebelfläche und senkrecht zum Giebelrande darstellt, beheben. Dabei sind die Platten zuerst provisorisch auf ein Lehrgerüst zu legen und die reichlich zu bemessenden unregelmässigen Hohlräume der Stosfugen mit Portland-Cement oder Blei auszugießen. Einige

der tragenden Eifen sind wirkliche Dachpfetten; die anderen endigen nach Verbinden mit dem Dachbinder, der hinter der Giebelmauer liegt.

Neben die bei den beschriebenen Constructions vorausgesetzten Giebelgefimse mit geradlinigem Rande, der sich der ebenen Dachfläche anschliesst, stellen sich als zweite Gruppe diejenigen, bei welchen die Giebelmauer eine reichere Umrisslinie annimmt und mehr oder weniger hoch über die Dachfläche hinaufgeführt ist, z. B. die Stufengiebel oder die volutenbegrenzten Giebel der Deutsch-Renaissance oder die Kielbogengiebel des gothischen Stils. Hierüber ist auf den Anschluß der Giebelgefimse an die Dachfläche und an die Traufgefimse (Art. 144) zu verweisen.

95.  
Giebelgefimse  
mit nicht  
geradlinigem  
Rande.

## b) Gefimse aus gebrannten Steinen in Rohbau.

### 1) Allgemeines.

Der Backsteinbau mag schon bei den Aegyptern und Assyern Gefimsglieder in gebrannten Steinen aufgewiesen haben; aber erhaltene Backsteingefimse sind erst aus der Zeit der Römer bekannt. Ursprünglich an das dreitheilige Haupteingebälk anschliesend und dessen Formen mit Vereinfachung nachbildend (Tempel des *Deus ridiculus*, *Amphitheatrum caesense*<sup>94</sup>), gelangte die römische Backstein-Architektur gegen die altchristliche Zeit auch zu selbständigen Gefimsformen durch geeignete Zusammenstellung von vortretenden Schichten, Rollschichten, Stromschichten, Zahnschnitten, Consolenreihen u. s. f., und es wurden hierbei nicht nur rechteckige Stücke, sondern auch schon Formsteine verworhet. (Uebrigens mag auch bei den Römern diese Architekturformengruppe älter sein, als die Bauwerke, an denen wir sie heute noch finden.) Die aufgezählten Gefimselemente vermehrten sich etwa vom VII. Jahrhundert an, nach Anderen allerdings erheblich später, durch das wichtige Motiv des Rundbogenfrieses, der bald nach seiner Ein-

96.  
Geschichtliches.

<sup>94</sup>) Siehe Theil II, Bd. 2 dieses »Handbuchs«, S. 159.